

Jens Nielsen

# Max am Rand

## Die Personen

**R**

**M** (Wurde in der Inszenierung von Ursina Greuel von einem Mann gespielt)

## Erste und einzige Szene

*An einem Tisch sitzt R bei einer Flasche Wein*

*Papier und Stift liegen bereit*

*M kommt herein*

*M erkennt R aufgrund eines Merkmals*

*Sie kommt an seinen Tisch*

R Sie sind M  
Wie ich annehme

M Wie sie annehmen  
Guten Tag

R Freut mich sehr  
Wie geht es ihnen

M Es geht nicht  
Und sie

R Danke  
Ich bin  
Ich bin gespannt  
Ich bin gerannt  
Als ich hörte

*R füllt M das Glas*

M *Trinkt aus und bestellt nach*

R Sie wollten mir erzählen

*wartet*

Was er noch gesagt hat

M Nein  
Sie wollten

R Gut  
Gut  
Ich wollte  
Das sehe ich ein  
Ich möchte es wissen  
Und ich hoffte sie würden kommen

M Ich bin gekommen

R     Richtig  
      Das ist deutlich  
      Sie sind es  
      Sie sind da  
      Und ich bin da

      Und was er noch hatte

M     Ist auch da  
      Keine Sorge

*Sie zeigt auf die Mappe neben ihrem Stuhl*

      Und was er noch sagte bevor er mir gab was er noch hatte ist auch da

*Sie hält sich den Finger an die Stirn*

R     Gut  
      Gut  
      Dann schlage ich vor  
      Wann immer sie wollen

M     Er sagte  
      Ich bin Max  
      Ich habe Kenntnis

R     Kenntnis  
      *Schreibt mit*

M     Ja  
      Kenntnis  
      Es geht mit mir zu Ende  
      Sagte er  
      Er sagte  
      Es geht in mir ein Ende  
      Dann sagte er  
      Mit andern Worten  
      Als Einziges geht Ich zu Ende  
      Ausser Ich geht nichts zu Ende  
      Das habe ich begriffen  
      Nichts ausser Ich

R     Nichts ausser Ich

M     Ja  
      Ich schaue einen Tag an  
      Sagte er  
      Als Beispiel  
      Ein Tag geht zu Ende sagen die Leute  
      Aber er geht nicht zu Ende  
      Es ist noch kein Tag zu Ende gegangen  
      Keiner je  
      Es ist derselbe Tag  
      Er dreht sich um die Erde der Tag  
      Tag ein Tag aus dreht sich derselbe Tag

Die Erde wickelt sich in den einen Tag hinein  
Und aus der Nacht heraus  
Tag für Tag  
Verstehen sie das  
Ich sagte nein

Es gibt von allem nur eins  
Sagte er weiter  
Einen Sonnenaufgang zum Beispiel  
Es ist derselbe Sonnenaufgang der unaufhörlich aufgeht  
Irgendwo immer  
Ein Tag  
Einen Sonnenaufgang  
Und einen Untergang  
Selbstverständlich

Aber  
Sagte er  
Man sieht es nur dazwischen  
Zwischen dem einen Tag rechts und der einen Nacht links  
Zwischen dem einen einzigen  
Und dem andern einzigen  
Dort war ich  
Dort ist Max hineingeraten und schaute dem Unglaublichen zu  
Und Ich  
Sagte er  
Ich ist das einzige das zu Ende geht  
Sehr bald  
Sehr gut

Dann sagte er lange nichts mehr  
Dann sagte er nochmals  
Es gibt von allem nur eins  
Und eins davon steht mir bevor

R Das ist sehr verwirrend

M Drucken sie's m Feuilleton  
Das wird schon werden

R Sagen sie mir M  
Sie und Max  
Sie haben sich gut gekannt  
Nicht wahr

M Sehr

R Sehr lange gekannt

M Zwanzig Minuten

R Wie bitte

M Ja  
Knapp

R Und wie kommen sie dazu  
Ich meine wie kommt es dass sie

M Wie kommt überhaupt irgend etwas  
Nicht wahr

R Aber die Notizen  
Die hat er ihnen

M Ja  
Mir

R Wieso nicht jemand anderem  
Jemandem in seiner Nähe

M Ich war in seiner Nähe  
Ich war seine Nähe  
Und sonst war niemand  
Sonst war niemand da

R War er nicht in einer Klinik

M Kurz war er da

R Hat man ihn entlassen

M Entlassen ja  
Und gehen lassen  
Und verlassen  
Und weggeschickt  
Er hat die Schwestern befallen  
Er hat sie bestürzt

R Und wo  
Ich meine wo haben sie ihn

M Am Strassenrand  
Er stand da  
Im Mantel  
Den Kopf voller Schrammen  
Und wartete  
Ich kam vorbei

R Und weiter

M Ich sprach ihn an  
Er schrieb

R Was schrieb er

M Er schrieb auf dass ich kam  
  
Dann begann er zu reden  
Redete die Wörter die er noch hatte  
Wie mir schien

Er gab mir einen Stapel Notizen  
Und sagte nichts mehr

R Und dann ist er

M Ja

R Würden sie mir jetzt die Notizen

M Aber sicher  
Hier bitte sehr  
Und wie abgemacht

R Absolut M  
Dabei bleibt es  
Vielen Dank

M Bitte sehr

R Hat er ihnen sonst noch etwas

M Einen Flügel ja  
Aus Holz

R Ach  
Dürfte ich ihn sehen

M Nein

R Verstehe

M Ist das alles

R Ja  
Alles

M Tja dann

R Etwas noch  
Haben sie's gelesen

M Nein  
Nein

*M trinkt aus*

*Steht auf und geht hinaus*

*R legt sich die Notizen zurecht*

*Und beginnt zu lesen*

*Er wird bei der Lektüre allmählich selber zu Max*

*M taucht während der Vorstellung immer wieder mal auf*

\*

Max am Rand

Draussen weht der Wind die Haare der Passanten ins Passé  
Einer bleibt stehen  
Zweifelt am Weitergehen  
Zieht an seiner Zigarette  
Blinzelt  
Knickt in den Knien ein  
Schaut durch die Glastür der Bäckerei herein auf meine Schillerlocke

Meine Schillerlocke  
Auf dem Stehtisch an dem ich zum Frühstück stehe  
Früher hätte ich gesagt  
Mein solches  
Ich kannte nicht die Namen der Süßigkeiten  
In der Bäckerei zeigte ich mit dem Finger auf was ich wollte  
Ein Solches bitte  
Die Bäckerin langte in die Vitrine  
Nein  
Nein  
Nein  
Ja  
Die Sprache ist entstanden als die Auswahl beim Bäcker gross wurde  
Der Mann der einknickt geht weiter

Die Oberseite meiner Schillerlocke ist angeschwärzt  
Kohlenstoff  
Kommt mir in den Sinn  
Wie auch ich  
Im Wesentlichen Kohlenstoff  
Und auch die Hunde  
Auf dem Schild unter ihrem Bildchen an der Glastür behaupten sie von sich  
Wir bleiben draussen  
Und das Ungeziefer in der kleinen Ungezieferfalle in der Ecke am Boden  
Kohlenstoff  
Wir bleiben drinnen  
Sollte dort stehen

Ich schaue den Bäcker an  
Um Kohlenstoff dreht sich sein ganzes Bäckersein  
Er macht etwas und legt es in den Ofen  
Wartet bis es braun wird  
Nimmt es heraus  
Legt es in die Vitrine  
Wartet bis die Sprache erfunden wird  
Nennt es Schillerlocke  
Lässt mich  
Kohlenstoff  
Herein in den Laden  
Damit ich es kaufe  
Sperrt die Hunde aus  
Damit sie nichts verschmutzen  
Lockt das Ungeziefer heran  
Damit es vernichtet wird  
Kohlenstoff Neuordnung

Solches tut der Bäcker  
Wie kein anderer steht er an den Schalthebeln des Lebens  
Was er anbietet ist durch den Ofen gegangen  
Aber nicht zu lange  
Damit die Kohle verborgen bleibt  
Dann ist etwas gelungen  
Dann haben wir Appetit  
Und essen

Aber wenn er einen Moment nicht aufpasst der Bäcker  
Tritt die Kohle hervor  
Dann zeigt sie ihre Vorherrschaft in der Materie  
Ein kleines Wenig zeigt sie von sich auf meiner Schillerlocke  
Ich mag das kleine Wenig  
Es erinnert mich an meine Kenntnis  
An meine eigene Verkohlung  
Die bevorsteht

Der Bäcker und der Crémateur haben einiges gemeinsam  
Sie haben gemeinsam  
Einen Ofen  
Einen Kohlenstoff  
Einen Auftrag  
Verkohlen sie den  
Heisst der Auftrag an den Crémateur  
Verkohlen sie das nicht oder nur ein wenig  
Heisst der Auftrag an den Bäcker  
Die Schillerlocke sieht wie gesagt besser aus mit der Kohlenkrone  
Aber  
Mich wird mein Crémateur nicht mit einer Kohlenkrone auf der Nase herausnehmen aus dem Ofen  
Leider  
Denn es geht nicht um meine Dekoration  
Es geht um meine Deformation  
Es geht um meine Desinfektion  
Es geht um meine Desinformation  
Aus der Fassung muss ich  
Aus den Fugen  
Aus der Form  
Das sind die Gründe  
So sagt man  
Aber es sind falsche Gründe

Der wirkliche Grund für meine Crémation ist ein anderer  
Ich soll nicht mehr appetitlich aussehen  
Das ist der Grund  
Man soll mich nicht verwechseln  
Man soll mich nicht essen wollen  
Es wäre taktlos  
Aber  
Mich nicht essen ist sinnlos  
Denn man wird mich essen  
Einfach etwas später  
Einfach etwas verteilt  
Die Kohle meiner Knochen wird in einer Blume aufgehen auf dem Friedhof  
Die Bienen werden aus der Blume Zucker saugen und Honig daraus machen  
Knochenhonig



Der Bauer wird den Honig ernten und verkaufen  
Der Honig wird dem kleinen Schippacker Rudi zum Frühstück aufs Brot gestrichen  
Und so weiter  
Aber  
Lieber nicht dran denken

Ich aber sage  
Lasst uns mich wie eine Schillerlocke aufbahnen in der Vitrine der Bäckerei  
Mit einer Kohlenkrone auf der Nase  
Lasst die Hunde rein  
Lasst das Ungeziefer raus  
Lasst uns essen

Der Mann mit den Knien kommt zurück  
Er kommt herein mit zitterndem Kiefer  
Er bestellt und kommt zu mir an den Stehtisch  
Was er isst hätte ich Spitzbube genannt  
Es heisst aber Ochsenauge  
Eine Verschwörung der höchsten Instanzen  
Sehen sie mich an sage ich zu ihm  
Das bin ich und das ist meine Schillerlocke  
Aber bald sind wir eins  
Verstehen sie  
Er schaut mich verständnislos an und knickt in den Knien ein  
Sein Kaffee ist zum Teil in der Untertasse  
Er trinkt aus der Tasse  
Leert die Untertasse in die Tasse aus  
Trinkt die Tasse leer  
Knickt  
Und schläft im Stehen ein

Ich esse auf  
Verneige mich zum Abschied vor dem Bäcker und dem Ungeziefer  
Und gehe hinaus  
Dahin wo die Haare herwehen

\*